

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 3

Rubrik: Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme : Vereins-Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Höhepunkt unserer Zusammenkünfte bildete anno 13 der allmählich festeingebürgerte „Thurg. Taubstummentag in Berg.“ Juppiter pluvius hatte uns zuliebe ein Einsehen getan und uns einen hellen, warmen Sommersonntag geschenkt. Die bloße Anwesenheit von Herrn Sutermeister gibt der Versammlung jeweilen ein festliches Gepräge. Nachgerade fühlen es eben alle heraus, daß landauf landab die Männer zu zählen sind, die so selbstlos im Dienste dieser Biersinnigen arbeiten wie er, und darum ist er der berufene Taubstummprediger nicht nur für den Kanton Bern, sondern für die ganze evang. Schweiz. Wer nicht vom Eisenbahnhieber angesteckt war, hat gerne noch im Pfarrhausgarten gemütlich und ungezwungen geplaudert. Da Herr Sutermeister bekanntlich ein „Mädchen für alles“ ist, hat er uns als Hofphotograph ein bleibendes Andenken an diesen freundlichen Tag geschenkt.

Die „Seelsorge“ darf jedoch nicht eine einseitig religiöse bleiben, sondern muß zur „Leibsorge“ auswachsen. So hatten wir denn auch im vergangenen Jahr Gelegenheit, uns als Stellenvermittlungsbureau zu betätigen, wenn freilich auch anzuerkennen ist, daß die Großzahl unserer Schützlinge durch Fleiß und Solidität in geordneten Verhältnissen lebt und dem Schriftwort gehorcht: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“

Wie freute es uns, wenn wir einer müden, abgehetzten, rheumatismuskranken Hausfrau zu einem Kuraufenthalt in Baden verhelfen konnten, oder wenn wir meinten einen recht halsstarrigen Jüngling dauernd in Wilhelmsdorf untergebracht zu haben, wo er ein rechter Schneider und brauchbarer Mensch hätte werden können, wenn er nicht zweimal desertiert wäre.

Überhaupt fehlen auch manche Schatten nicht, wie in jeder Fürsorgearbeit. So hörte ich allerlei Unerfreuliches über sexuelle (geschlechtliche) Ausschreitungen, wo ich es nicht vermutete. Auch erzeugt die an Taubstummen so typische Empfindlichkeit allerlei Reibereien wegen lächerlicher Bagatelle (Kleinigkeit). Und was nützt schließlich all' unser Predigen von der Liebe, die alles glaubt, alles hofft, alles duldet, wenn Glieder meiner Taubstummen-Gemeinde einander vor dem staatlichen Gerichte als Kläger und Angeklagter gegenüber stehen.

Aber nicht nachlassen gewinnt! Bange machen gilt nicht! Arbeiten und nicht verzweifeln sei unsere Lösung! Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, die Sach' an der wir steh'n!



Aufgaben des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme.

(Fortschung.)

II. Der Ausbau der Fürsorge für die im schulpflichtigen Alter stehenden taubstummen Kinder.

1. Der Umstand, daß so oft Kinder im vorgerückten Alter angemeldet werden, zeigt, daß es mancherorts noch am richtigen Verständnis für diese Kinder fehlt. Es muß nun darauf gedrungen werden, daß von Regierungswegen für die Schulbehörden die Pflicht der Anzeige der anormalen Kinder obligatorisch gemacht wird. Alle Jahre werden im Frühjahr die neu aufgenommenen Kinder in der Primarschule auf allfällige Anomalien des Gehörs, der Augen &c. untersucht und die Resultate der Untersuchung der Unterrichtsdirektion eingereicht, die dann das Material an das eidg. stat. Bureau weiterleitet. Leider werden aber zu Stadt und Land taubstumme Kinder der Schule gar nicht zugeführt. Sie kommen dann bei dieser Statistik gar nicht in Betracht. Seit 8 Jahren ist den bernischen Taubstummenanstalten heuer zum ersten Mal ein Verzeichnis der von Schulbehörden als taubstumm und der Anstaltserziehung bedürftig bezeichneter Kinder eingesandt worden, das z. B. für Münchenbuchsee nur 2 Knaben verzeigte und zwar mit unrichtigen Angaben. Ein erster Schritt für uns bestünde darin, an die Unterrichtsdirektion zu gelangen, damit durch ein Dekret die Behörden gezwungen würden, dafür zu sorgen, daß jedes Kind, das ins schulpflichtige Alter eintritt, in der Schule vorgestellt und eingeschrieben würde. Die Unterrichtsdirektion würde nach Eingang des Materials den Taubstummen-Anstalten Kenntnis geben von den Kindern, die bei der Voruntersuchung als taubstumm, schwerhörig und der Anstaltserziehung bedürftig bezeichnet wurden und würden von den Anstalten, resp. von den Vorstehern ihr Urteil über diese Kinder verlangen.

Durch Fragebogen könnte der geistige Zustand der in Frage stehenden Kinder eruiert und in Fällen von Ungewissheit durch Augenschein ein Urteil gewonnen werden. Wenn diese Verfügung schon im nächsten Frühjahr in Kraft treten würde, so könnte in 2–3 Jahren ein umfangreiches Material gewonnen werden, aus

dem sich ergeben würde, wie viel Anstalten sich als notwendig erweisen.

2. Da voraussichtlich mit dieser Maßnahme eine große Zahl schwachbegabter und schwach-sinniger Kinder sich zeigen wird, muß der Verein dazu Stellung nehmen, ob er diesen Kindern helfen will oder nicht. Die beiden bern. Anstalten müssen jetzt schon schwache Kinder abweisen, da es ihnen an Platz fehlt. Freilich gehören die Abgewiesenen zu den allerschwächsten. Lohnt sich denn überhaupt der Unterricht und die Erziehung der schwachbegabten, taubstummen Kinder? Vom rein ökonomischen Standpunkt aus wird der Wert einer Ausbildung allerdings nur danach bemessen, ob ein taubstummes Kind nach seinem Austritt aus der Anstalt einen Beruf erlernen und dann seinen Lebensunterhalt ganz gewinnen kann. So betrachtet, kommen die Schwachen allerdings schlecht weg; denn nicht alle verdienen ihr Brot vollständig, einige sind verkostgeldet oder im Armenhaus versorgt. Und wenn die schwachbegabten Taubstummen der Stütze des Elternhauses beraubt würden, so würde sich die Zahl der zu versorgenden Taubstummen noch mehren. Vom ökonomischen Standpunkt aus darf man die Frage der Ausbildung der Schwachen nicht betrachten. Sehen wir uns um in der Fürsorge für die Schwachsinnigen, wie sie z. B. Pfarrer Straßer übte, so merken wir nichts von dieser Auffassung. Ihm galt es nur, den schwachen, verschupften Liebarmen Licht und Wärme zu schaffen. Es ist eine Freude zu sehen, wie die Gemeinden ihre Kassen öffnen und dieses Werk unterstützen, um für die Schwachen zu sorgen. Man soll nie sagen, daß alle aufgewendeten Kosten umsonst gewesen sind. Die schwachbegabten, taubstummen Kinder haben auch eine Seele und ein Recht auf ein bisschen Freude und Wärme im Leben. Auch sie können aus der Dämmerung ihres geistigen Zustandes herausgeführt werden, auch ihr Seelenleben kann erwachen und eine schätzenswerte Belebung erfahren. Auch ihm soll Barmherzigkeit zu teil werden. Es wäre ein Unrecht, von den schwachbegabten, taubstummen Kindern soviel zu verlangen wie von normalbegabten. Man verschaffe ihnen einen speziell angepaßten Unterricht in einer bernischen Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder.

3. Für die Armut dieser Armen, die Bildungsunfähigen, sollte eine Pflegeanstalt eingerichtet werden, in welcher ihnen durch zweckentsprechende Uebung einige Handfertigkeit bei-

gebracht werden kann, die sie instand setzt, ihre Zeit auch nutzbringend anzuwenden.

4. Es sollte darauf gebrungen werden, daß in den Fällen, in denen die Gemeinde das Kostgeld zahlt, dem unbescholtene Vater das Stimmrecht nicht entzogen und daß er überhaupt in keiner Weise in seinen bürgerlichen Rechten verkürzt wird.

5. Eventuell sollte ein Fonds geschaffen werden, aus dem tüchtigen, aber bedürftigen Familien ein Beitrag an die Unterrichtskosten ihres taubstummen Kindes verabreicht wird.

III. Die Fürsorge für die austretenden Böblinge.

Münchenuchsee besitzt für diese Art der Fürsorge einen Fonds. Derselbe wurde im Jahre 1865 angelegt und ist seither durch Vergrößerungen auf Fr. 73,000.— angestiegen. Die Zinsen werden verwendet für

- a. Bezahlung von Lehrgeldern für die Berufsslehre.
- b. Anschaffung von Werkzeugen.
- c. Anschaffung von Kleidern.
- d. Aufmunterungspreise.
- e. Handreichung bei vorübergehender Verdienst- und Hilflosigkeit.

Die Anstalt sorgt in den Fällen, wo das nicht die Eltern besorgen wollen oder können, für passende Lehrplätze und bleibt mit den Lehrlingen in Verbindung.

Leider ist im Lehrlingswesen nicht alles wie es sein sollte. Auch in das Handwerk ist die Hast der Zeit eingedrungen. Die Meister haben kaum mehr Zeit, sich in gründlicher Weise mit den Lehrlingen zu beschäftigen. Das Lehrlingsgesetz hat für unsere Taubstummen wenig Gutes gebracht. Ein intelligenter Böbling der ca. vier Jahre in der Anstaltschneiderei arbeitet, bringt es z. B. fertig, eine zugeschnittene Hose zu nähen. Nun schreibt das Gesetz drei Jahre Lehrzeit vor. Höchst ungern wird für unsern Böbling ein halbes Jahr abgelassen, dazu noch 250—300 Fr. Lehrgeld. Und was verlangt die Prüfung am Ende der Lehrzeit? Der Lehrling muß eine zugeschnittene Hose fertig stellen. Der Meister kommt so sehr gut auf seine Rechnung; der Lehrling aber hat verhältnismäßig wenig von seiner Lehrzeit. Die hörenden Lehrlinge erhalten gewerblichen Unterricht, welcher in den größeren Ortschaften eingeführt ist, sonst aber können sie die obligatorische Fortbildungsschule besuchen. Die Taubstummen können diese Schulen nicht oder nur selten be-

nützen, denn ihr Gebrechen läßt sich eben nicht aus der Welt schaffen. Es entgeht ihnen damit eine wichtige Waffe im Kampf ums Dasein. Viele Meister bekümmern sich überhaupt sehr wenig um das geistige Leben ihrer Lehrlinge, sie sind zufrieden, wenn dieselben brav schaffen. Alle diese Mängel weisen darauf hin, daß eine Aenderung im Lehrlingswesen der Taubstummen eintreten muß. Der immer schärfster werdende Konkurrenzkampf erfordert eine gründlichere, allseitigere Berufsausbildung. Eine solche wird wohl nur mit Lehrwerkstätten zu erreichen sein, wie sie für die Schweiz Fritschi und Sutermeister vorgeschlagen haben.

(Schluß folgt.)

Basel. Eine große Ehrung ist unserem Bizepräsidenten widerfahren: Herr Professor Dr. Siebenmann in Basel ist in der letzten Sitzung von der Berliner Laryngologischen Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied ernannt worden. (Laryngologie-Kehlkopfkunde).

BUCHTISCH

Das Bundesgesetz über Krankenversicherung und seine Vorteile für die Frauen. Kleiner Wegweiser, herausgegeben vom Bunde Schweizerischer Frauenvereine. Preis 25 Cts.; in Partien billiger. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Am 1. Januar dieses Jahres erfolgte das Inkrafttreten dieses Gesetzes. Die Broschüre, die wir heute empfehlen, hat zum Zweck, den Frauen die Vorteile des Gesetzes darzutun, damit sie sich diese Vorteile baldmöglichst zu Nutzen machen. In einfacher, leichtverständlicher Sprache setzt die Broschüre den Zweck des Gesetzes auseinander und erläutert es in seinen Hauptzügen. Je größer die Zahl der Versicherten sein wird, umso günstiger werden sich die Bedingungen der Kassen gestalten, sei es, daß sie ihren Mitgliedern größere Vorteile zugeschrieben, sei es, daß sie die Einzahlungen niedriger zu halten vermögen.

BRIEKFÄSTEN

Frau Sp.-St. in R. Ihre Zeilen haben uns sehr gefreut. Sie können gewiß von Ihrem 80-jährigen Leben sagen: Wenn es töricht gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Auch für Sie heißt es: "Es ist noch eine Ruh' vorhanden."

Schw. M. in S. Besten Dank für die so schön geordnete und große Sendung! Freundliche Grüße!

E. Z. in R. Ihr langer Brief hat uns interessiert. Wir begreifen Ihr Heimweh nach der guten, frommen

Mutter. Sie scheinen recht reisefreudig zu sein. Gruß!

R. St. in St. M. A. Gr. wohnt "Hälteli" St. Beatenberg. Danke für's lustige Bübleinbild!

M. Sch. in M. (Preußen) Wir bitten um Einsendung von 1 Ml. in reichsdeutschen Briefmarken für die überwandte Einbanddecke. Beste Grüße.

H. M. in Z. Auch uns freute es, Ihre Bekanntschaft zu machen. — Wir danken für alles.

D. R. in L. Das Fünferlei mit bestem Dank erhalten. Das alte Buch ist eine sehr willkommene Bereicherung für unsere Vereinsbibliothek. Haben Sie noch mehr der gleichen? Danke auch für Ihre freundlichen Worte!

F. H. in B. Wenn ich wieder nach B. gehe, will ich nicht unterlassen, mir alles bei Ihnen anzusehen. Gruß.

E. A. in E. Auch wir sehnen uns nach dem Frühling. Aber so sonnigklare Wintertage mit glitzerndem Schnee und Eis überall, wie wir sie gehabt haben, sind doch auch wunderschön.

R. G. in B. Wir meinen, es sei doch besser, der Verleumdung Einhalt zu tun, ihr auf den Leib zu rücken, anstatt sie ungefört weiter wuchern zu lassen. Auch scheint es uns pädagogisch und moralisch richtiger zu sein, den Verleumder zu entlarven.

E. W. in L. Möchten Sie nicht ins Hirzelheim? Dort würden Sie sich viel weniger einsam fühlen. Danke für die Sendung. Aber bitte nicht soviel Papier an den Marken lassen. (Nicht zuviel Papierrand).

A. R. in M. Ich glaube, es würde mehr wirken, wenn Sie die Hülse des Herrn Pfr. M. herbeiziehen würden. Allein richtet man weniger aus.

ANZEIGEN

WER WEIß

wo sich der taubstumme Schreiner Hugo Kahl aus Deutschland jetzt befindet? Seine Gemeinde sucht ihn. — Um sofortige Mitteilung bittet

E. S.

Die Nachnahme kommt ::

etwa am 15. Februar. Wer keine Nachnahme wünscht, der wolle uns das bis zum 10. Februar mitteilen.

Wer den Briefträger nicht selbst empfangen kann, der wolle das Geld durch jemand anders für den Briefträger bereit halten (Fr. 3.15) ganzjährlich (Fr. 1.65) halbjährlich mit Spesen.

Wer das Blatt bis jetzt gratis bekommen hat, aber nun im Stande ist, es selbst zu bezahlen, der wolle so ehrlich sein und es uns melden.

Wir bitten um freundliche Einlösung der Nachnahmen!